

Seetiefen.

Ueber die Seetiefen bringt der „Baier. Courier“ folgende vergleichende Zusammenstellung: „Unter den europäischen Seen nimmt der Achensee in Tirol die erste Stelle bezüglich seiner Tiefe ein; sie reicht an einzelnen Punkten bis zu 2300 Fuß. Die größte Tiefe des Bodensees beträgt circa 960 Fuß, die des Chiemsees etwa 600 Fuß. Die im Anfange der Siebziger Jahre im Todten Meere vorgenommenen Messungen ergaben an der tiefsten Stelle etwa 7800 Fuß. Es liegt aber der Spiegel des Todten Meeres bereits 1367 Fuß unter dem des Mittelländischen Meeres, also haben wir hier eine Bodensenkung von 3167 Fuß vor uns. Der See Tiberias hat an der Ostseite durchschnittlich 26 Fuß Tiefe, an der westlichen sinkt sie bis zu 18 bis 21 Fuß. Die neuesten geographischen Forschungen bringen Messungen vom Baikalsee, die durch russische Officiere vorgenommen worden sind und die bisher bekannten Tiefen von Seen weit hinter sich lassen. Der Baikalsee liegt im mittlern asiatischen Rußland und hat eine Länge von etwa 75 Stunden bei einer Breite von 20 Stunden. Die Anwohner des Sees hatten immer behauptet, er sei unergründlich und es sei nicht möglich, den Boden zu erreichen. Dem ist nun nicht so; gleichwohl ist man in letzter Zeit auf Tiefen gerathen, die man fast unergründlich für einen See nennen kann. Im obern Drittel erreichte man nämlich eine Tiefe von 9646 Fuß. Von hier aus abwärts senkt sich aber der Seeboden noch fortwährend, so daß man muthmaßlich bis auf 12.000 Fuß Tiefe gerathen kann. Wenn man bedenkt, daß das Mittelländische Meer an seiner tiefsten Stelle nur auf 7000 Fuß geht, so sind derartige Resultate allerdings überraschend und für die Geologie von größter Bedeutung.“

Will man ferner noch in Erwägung ziehen, daß der südatlantische Ocean an seiner tiefsten Stelle und —(nach den vorgenommenen Messungen überhaupt die größte Meerestiefe — nämlich an der Mündung des Rio de la Plata in Südamerika, nur etwa ebenso viele tausend Fuß erreicht, als der höchste bisher bekannte Berg der Erde: der Mount Everest oder Gaurischankar in Tibet, 28.500 engl. Fuß, so muß die sehr beträchtliche Senkung des Erdbodens im Baikalsee, als des Ueberbleibfels eines Meeres, das, wie viele Geologen behaupten, in grauer Vorzeit dort seine Fluten wälzte, um so größeres Erstaunen erregen,

obgleich dieser bedeutende numerische Werth von der Bodensenkung im todten Meere noch übertroffen wird.

Es ist wohl schade, daß von den zahlreichen Alpen=Seen, welche Oesterreich in seinem Schoße birgt und von denen viele in bedeutenden Seehöhen versteckt, aber in reizender Umgebung eingebettet sind, nur äußerst wenige bezüglich ihrer Tiefe bekannt sind, obschon die eifrigsten Touristen fast schon jeden Winkel unseres Vaterlandes durchstöbert haben. Solche Messungen wären doch für sie eine ebenso verdienstliche als angenehme Beschäftigung. Viele Alpenseen dürften eine nicht unbeträchtliche Tiefe ergeben.

R. K.

Ein seltenes Phänomen.

Am 16. Mai Nachmittags um 3 Uhr 15 Minuten zog aus Nordwest gegen Südost, quer über das Gurkthal, ein ziemlich schweres Gewitter, dem ein heftiger Wind aus erwähneter Gegend, wie dies bei den meisten Gewittern der Fall ist, als Vorbote diente. Da bot sich mir auf einer mäßigen Anhöhe stehend, von wo aus ich ein erkleckliches Stück Landes auf der ersten Terrasse oberhalb dem Städtchen Straßburg überblicken konnte, ein recht interessantes, ziemlich seltenes, mir aber nicht ganz unbekanntes Phänomen dar. Die plötzlichen und starken Windstöße drangen nämlich mit allem Ungestüm in die Fichtenwälder ein und wirbelten mächtige Wolken von Staub in die Höhe. Im ersten Momente hielt ich dieselben für aus Kohlenmeilern aufsteigende dichte Rauchsäulen. Bald aber belehrten mich die bald in diesem, bald in jenem Fichtenwalde bald einzeln, bald pelotonartig in großer Ausdehnung und stundenweiter Entfernung aufsteigenden Staubwirbel über den wahren Sachverhalt, auf den ich nicht gleich gefaßt war. Der über die Fichtenwälder vom starken Winde hingetriebene dichte Staub war nichts Anderes, als der von den Waldbeständen durch die Gewalt des Windes sich abhebende und darüber fortgetriebene Pollen der heuer in fabelhafter Blütenmenge prangenden Fichte, *Pinus picea*. Seit einem Decennium her blühte dieser Waldbaum nicht mehr so reichlich und in so weiter Gebietsausdehnung als heuer. Zu vielen Tausenden sitzen die kleineren männlichen, staubfabricirenden Käzchen an allen Aesten rings um den Stamm seiner ganzen Länge nach, während die schön rothen, candelaberartig zierlich geordneten und zur Aufnahme der be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Seetiefen. 147-148](#)